

Wo die Liebe hinfällt:
Über die Konsistenz des Wiederholungszwangs in der
Partner*innenwahl

Where Love Falls:
On the Consistency of Repetition Compulsion in Partner Choice

Anie Gyane

Kurzzusammenfassung

Dieser Beitrag erforscht die transzendentalphilosophischen Aspekte des Wiederholungszwangs in der Partnerwahl und dessen psychodynamische Grundlagen. Die zentralen Fragen konzentrieren sich darauf, den innerpsychischen Antrieb hinter der Wiederholung alter Beziehungsmuster zu verstehen und zu identifizieren, welche Erfahrungen und Erkenntnisse das Durchbrechen dieser Muster ermöglichen. Der Forschungsansatz ist qualitativ, basierend auf der Methodik der qualitativen Sozialforschung und umfasst semi-strukturierte Interviews. Diese Arbeit leistet einen bedeutenden Beitrag zum Verständnis der komplexen Beziehung zwischen frühkindlichen Bindungsmustern, ödipalen Konflikten und der Partnerwahl im Erwachsenenalter.

Schlüsselwörter

Wiederholungszwang, Partnerwahl, Beziehungen, Bindungsmuster, ödipale Konflikte, psychodynamische Grundlagen

Abstract

This dissertation explores the transcendental-philosophical aspects of repetition compulsion in partner choice and its psychodynamic foundations. The central questions focus on understanding the inner psychological drive behind the repetition of old relationship patterns and identifying the experiences and insights that enable breaking these patterns. The research approach is qualitative, based on the methodology of qualitative social research, and includes semi-structured interviews. This work makes a significant contribution to understanding the complex relationship between early childhood attachment patterns, Oedipal conflicts, and partner choice in adulthood.

keywords

Repetition Compulsion, choice of partner, relationships, attachment patterns, oedipal conflicts, psychodynamic foundations

1. Einleitung

Der vorliegende Beitrag untersucht den Wiederholungszwang in der Partnerwahl und dessen psychodynamische Grundlagen. Ursprünglich von Sigmund Freud geprägt, beschreibt der Begriff des Wiederholungszwangs das Phänomen, dass Menschen dazu neigen, belastende, schmerzhaft oder negative Beziehungserfahrungen in neuen Partnerschaften zu wiederholen (Freud, 1920). Diese Wiederholung erfolgt meist unbewusst und ist tief in frühkindlichen Bindungserfahrungen und inneren psychischen Konflikten verwurzelt. Freud stellte fest, dass der Wiederholungszwang oft als Versuch dient, unbewältigte Konflikte und Traumata aus der Kindheit symbolisch zu lösen, indem sie in neuen Beziehungen reinszeniert werden.

Alice Miller (2013) erweitert diese Theorie, indem sie darauf hinweist, dass der Wiederholungszwang häufig eine Reinszenierung von Machtlosigkeit und emotionaler Missachtung aus der Kindheit darstellt. Diese unbewussten Muster verleiten Betroffene dazu, in ihren Beziehungen ähnliche dysfunktionale oder schmerzhaft dynamiken zu reproduzieren, oft getrieben von der unbewussten Hoffnung, vergangene Verletzungen heilen zu können. Diese Wiederholungen sind nicht nur Ausdruck vergangener Leiden, sondern bieten auch die Möglichkeit, diese mit einer neuen Perspektive und erlangter Macht zu durchleben. Dies erweitert die psychoanalytische Auffassung des Wiederholungszwangs um eine transformative Dimension.

Melanie Klein (1984) und John Bowlby (1982) tragen ebenfalls wesentlich zum Verständnis dieser Dynamiken bei. Klein betont die Rolle der frühkindlichen Objektbeziehungen und die Art und Weise, wie frühe Bindungserfahrungen die psychischen Strukturen formen, die später in romantischen Beziehungen wieder auftauchen. Bowlbys Bindungstheorie unterstreicht die Bedeutung sicherer und unsicherer Bindungen in der Kindheit und wie diese Bindungsmuster das Verhalten und die Erwartungen in erwachsenen Beziehungen beeinflussen. Unsichere Bindungsmuster können zu einer verstärkten Neigung führen, negative Beziehungserfahrungen zu wiederholen.

Ein tiefes Verständnis dieser psychodynamischen Prozesse ist entscheidend, um die Mechanismen zu identifizieren, die Menschen dazu bringen, ähnliche, oft destruktive Beziehungsmuster zu wiederholen. Ziel der Forschung ist es, tiefere Einsichten in diese Mechanismen zu gewinnen und Wege zu finden, wie Menschen diese Muster erkennen und durchbrechen können. Diese Erkenntnisse sollen nicht nur zur theoretischen Psychologie beitragen, sondern auch praktische Implikationen für die psychotherapeutische Arbeit bieten.

2. Hintergrund und Bedeutung

Die Partnerwahl ist ein zentrales Thema in der Psychologie, da sie die Grundlage für die Gestaltung langfristiger zwischenmenschlicher Beziehungen bildet. Partnerschaften beeinflussen das emotionale Wohlbefinden, die Lebenszufriedenheit und die psychische Gesundheit erheblich (Bowlby, 1982). Bindungstheorien, insbesondere die von John Bowlby entwickelte Bindungstheorie, haben gezeigt, dass die Qualität der frühkindlichen Bindungserfahrungen entscheidend für die spätere Beziehungsfähigkeit ist. Bowlby (1982) postulierte, dass sichere Bindungen in der Kindheit zu

stabileren und gesünderen Beziehungen im Erwachsenenalter führen, während unsichere Bindungen oft zu instabilen und konfliktreichen Partnerschaften führen können.

Melanie Klein (1984) erweitert diese Perspektive, indem sie die Rolle der frühen Objektbeziehungen betont. Laut Klein prägen die ersten Beziehungen eines Kindes zu seinen primären Bezugspersonen die inneren psychischen Strukturen und beeinflussen, wie diese Person später Beziehungen erlebt und gestaltet. Frühe Erfahrungen von Liebe, Sicherheit und Unterstützung fördern positive innere Arbeitsmodelle, während Erfahrungen von Zurückweisung, Unsicherheit und Missbrauch negative Muster verstärken können, die in späteren Beziehungen wieder auftauchen.

Trotz der Bedeutung dieser frühen Bindungen zeigen viele Menschen eine unbewusste Tendenz, destruktive Beziehungsmuster zu wiederholen. Dies ist häufig auf ungelöste frühkindliche Konflikte und traumatische Erlebnisse zurückzuführen. Solche Muster führen oft zu unglücklichen und instabilen Beziehungen, die das individuelle Wachstum und die persönliche Erfüllung behindern. Es ist daher von zentraler Bedeutung, die psychodynamischen Prozesse zu verstehen, die diesen Wiederholungszwang antreiben, um effektive therapeutische Interventionen entwickeln zu können.

Ein tiefes Verständnis der psychodynamischen Grundlagen des Wiederholungszwangs ist daher essenziell, um therapeutische Ansätze zu entwickeln, die Menschen dabei unterstützen, gesündere und erfüllendere Beziehungen zu führen. Die vorliegende Arbeit leistet einen wichtigen Beitrag zu diesem Verständnis, indem sie die theoretischen und empirischen Aspekte des Wiederholungszwangs untersucht und praktische Implikationen für die psychotherapeutische Praxis aufzeigt.

Forschungsfragen

Die zentralen Fragen, die in dieser Arbeit untersucht werden, sind:

Warum wiederholen Menschen unbewusst belastende Beziehungsmuster?

Welche Erfahrungen und Erkenntnisse ermöglichen es, diese Muster zu durchbrechen?

Diese Fragen werden durch eine qualitative Forschung mit semi-strukturierten Interviews und der Analyse der psychodynamischen Theorien von Freud (1920), Miller (2013), Klein (1984) und anderen beantwortet. Die Untersuchung konzentriert sich darauf, die unbewussten Prozesse und frühkindlichen Bindungserfahrungen zu identifizieren, die zur Wiederholung destruktiver Beziehungsmuster führen. Darüber hinaus wird untersucht, welche Erfahrungen und Erkenntnisse erforderlich sind, um diese Muster zu durchbrechen und gesündere, erfüllendere Partnerschaften zu ermöglichen.

3. Methodischer Ansatz

Der methodische Ansatz dieser Forschung basiert auf der qualitativen Sozialforschung und umfasst semi-strukturierte Interviews, um tiefgehende Einblicke in die individuellen Erfahrungen der Teilnehmer zu gewinnen. Diese Methodik ermöglicht es, die komplexen und oft unbewussten Prozesse, die der Partnerwahl zugrunde liegen, detailliert zu erfassen und zu analysieren. Die qualitative Analyse bietet eine umfassende Betrachtung der psychodynamischen Mechanismen, die in der Wiederholung von Beziehungsmustern eine Rolle spielen, und liefert wertvolle Erkenntnisse für die psychotherapeutische Praxis.

Die Teilnehmer der Studie wurden anhand spezifischer Auswahlkriterien rekrutiert, um eine Vielfalt von Beziehungserfahrungen und -mustern zu erfassen, die für die Untersuchung des Wiederholungszwangs relevant sind. Die Stichprobe umfasst sechs Teilnehmer, die unterschiedliche Altersgruppen und Beziehungshintergründe repräsentieren:

- Bettina (28 Jahre): Ihre Beziehungsmuster zeigten eine Tendenz zu Abhängigkeit und Verlustangst, die auf frühkindliche Bindungserfahrungen zurückzuführen sind.
- Nikolai (31 Jahre): Er zeigte Muster von emotionalem Rückzug und Schwierigkeiten in der Kommunikation, geprägt durch schizoide Persönlichkeitszüge.
- Nikita (39 Jahre): Ihre Beziehungen waren durch intensive Nähe-Distanz-Konflikte geprägt, die auf ungelöste ödipale Konflikte hinweisen.
- Michael (32 Jahre): Seine Beziehungsmuster zeigten eine Neigung zu narzisstischer Kompensation und Kontrolle, um Selbstwertverlust zu vermeiden.
- Anna (66 Jahre): Ihre langjährigen Beziehungsmuster waren durch wiederkehrende Partnerwahlmuster geprägt, die auf frühe Verlusterfahrungen hinweisen.
- Giovanni (33 Jahre): Er zeigte Muster von unbewusster Reinszenierung früherer Beziehungskonflikte, die durch unaufgearbeitete Kindheitstraumata verstärkt wurden.

Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte durch semi-strukturierte Interviews, die darauf abzielen, die individuellen Erfahrungen und psychodynamischen Prozesse der Teilnehmer detailliert zu erfassen. Semi-strukturierte Interviews bieten die Flexibilität, auf die spezifischen Erlebnisse und Sichtweisen der Teilnehmer einzugehen, während gleichzeitig ein Rahmen vorgegeben wird, der sicherstellt, dass alle relevanten Themen abgedeckt werden. Die Interviews wurden transkribiert, um eine gründliche Analyse zu ermöglichen.

Datenanalyse

Die Analyse der Interviewdaten erfolgte mittels offener, axialer und selektiver Kodierung, um zentrale Themen und Muster zu identifizieren und zu interpretieren. Diese Methodik basiert auf der Grounded Theory und ermöglicht es, aus dem Datenmaterial heraus Konzepte und Kategorien zu entwickeln, die die psychodynamischen Prozesse hinter dem Wiederholungszwang erklären:

Offene Kodierung: In dieser Phase wurden die Daten Zeile für Zeile analysiert, um grundlegende Konzepte und Kategorien zu identifizieren. Dabei wurden wiederkehrende Themen, Muster und Bedeutungen herausgearbeitet.

Axiale Kodierung: Diese Phase konzentrierte sich darauf, die Beziehungen zwischen den identifizierten Kategorien zu untersuchen und zentrale Phänomene zu identifizieren. Hierbei wurden die Daten systematisch geordnet und in ein kohärentes Modell integriert.

Selektive Kodierung: In der letzten Phase wurde das zentrale Phänomen – der Wiederholungszwang in der Partnerwahl – herausgearbeitet und in einem theoretischen Rahmen verankert. Diese Phase diente dazu, die Hauptkategorien zu integrieren und die wichtigsten Zusammenhänge und Dynamiken zu verdeutlichen.

4. Zusammenfassung der Interviewergebnisse

Die detaillierte Analyse der Interviews ergab spezifische Muster und Dynamiken, die die Partnerwahl der Teilnehmer prägen. Hier sind die zentralen Ergebnisse zusammengefasst:

- Bettina (28 Jahre): Bettinas Beziehungsmuster waren stark von Abhängigkeit und Verlustangst geprägt. Diese Tendenzen lassen sich auf unsichere Bindungserfahrungen in der Kindheit zurückführen, bei denen sie eine inkonsistente emotionale Verfügbarkeit ihrer Eltern erlebte. In ihren romantischen Beziehungen zeigte sie eine Neigung zur Selbstaufgabe und zum Klammern, um die Beziehung zu stabilisieren und ihre Angst vor Verlassenwerden zu bewältigen.
- Nikolai (31 Jahre): Nikolai zeigte Muster von emotionalem Rückzug und Schwierigkeiten in der Kommunikation, was auf schizoide Persönlichkeitszüge hinweist. Diese Verhaltensweisen sind eine Reaktion auf frühkindliche Erfahrungen von emotionaler Zurückweisung und Kritik. In seinen Beziehungen tendierte er dazu, Distanz zu wahren und Intimität zu vermeiden, um sich vor möglichen Verletzungen zu schützen.
- Nikita (39 Jahre): Nikita erlebte intensive Nähe-Distanz-Konflikte in ihren Beziehungen, die auf ungelöste ödipale Konflikte zurückzuführen sind. Ihre frühen Beziehungserfahrungen waren von starken Ambivalenzen geprägt, was zu einem ständigen Wechsel zwischen Nähe und Rückzug führte. Diese Dynamik spiegelte sich in ihren romantischen Beziehungen wider, wo sie häufig zwischen intensiver Nähe und plötzlicher Distanz oszillierte.
- Michael (32 Jahre): Michael zeigte eine Neigung zu narzisstischer Kompensation und Kontrolle in seinen Beziehungen, um Selbstwertverlust zu vermeiden. Diese Muster sind auf Erfahrungen in der Kindheit zurückzuführen, bei denen sein Selbstwertgefühl stark an die Anerkennung durch andere gebunden war. In seinen romantischen Beziehungen versuchte er, die Kontrolle zu behalten und den Partner zu dominieren, um sein Selbstwertgefühl zu schützen.
- Anna (66 Jahre): Anna hatte langjährige Beziehungsmuster, die durch wiederkehrende Partnerwahlmuster geprägt waren. Ihre frühen Verlusterfahrungen führten dazu, dass sie unbewusst Partner wählte, die ähnliche Verlusterfahrungen in ihr reaktivierten. Diese

unbewusste Wiederholung früherer Verluste hinderte sie daran, stabile und erfüllende Beziehungen zu führen.

- Giovanni (33 Jahre): Giovanni zeigte Muster von unbewusster Reinszenierung früherer Beziehungskonflikte, die durch unaufgearbeitete Kindheitstraumata verstärkt wurden. Diese Traumata führten dazu, dass er in seinen romantischen Beziehungen häufig ähnliche Konflikte und Dynamiken erlebte, wie sie in seiner Kindheit präsent waren. Diese Wiederholung war ein Versuch, die ursprünglichen Verletzungen zu bewältigen und zu heilen.

5. Interpretation der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Studie bestätigen, dass frühkindliche Bindungserfahrungen und ungelöste intrapsychische Konflikte maßgeblich die Partnerwahl im Erwachsenenalter beeinflussen. Die individuellen Fallstudien verdeutlichen, wie tief verwurzelte unbewusste Muster die Beziehungsgestaltung prägen und dass die Bewusstwerdung dieser Muster zu einer Transformation und Heilung beitragen kann. Die Analyse zeigt, dass der Wiederholungszwang in der Partnerwahl oft ein Versuch ist, unbewusste Konflikte zu bewältigen und frühere Verletzungen zu heilen.

Ein zentraler Befund dieser Studie ist, dass frühkindliche Bindungserfahrungen eine prägende Rolle in der Partnerwahl und den Beziehungsmustern im Erwachsenenalter spielen. Die Analyse der Interviews hat gezeigt, dass unsichere Bindungserfahrungen, wie sie von Bettina und Nikolai beschrieben wurden, zu spezifischen Beziehungsmustern wie Abhängigkeit, Verlustangst und emotionalem Rückzug führen. Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit Bowlbys Bindungstheorie (1982), die postuliert, dass die Qualität der frühkindlichen Bindungen entscheidend für die spätere Beziehungsfähigkeit ist.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis ist die Rolle ungelöster ödipaler Konflikte, wie sie bei Nikita beobachtet wurden. Diese Konflikte, die in der frühen Kindheit wurzeln, manifestieren sich in späteren Beziehungen oft als intensive Nähe-Distanz-Konflikte. Mentzos (2017) betont, dass der ödipale Konflikt eine zentrale Rolle im intrapsychischen Gefüge spielt und tief verwurzelte Ambivalenzen und Rivalitäten hervorruft, die sich in romantischen Beziehungen wiederholen können.

Die narzisstische Kompensation und Kontrolle, wie sie bei Michael zu beobachten sind, unterstreichen die Bedeutung des Selbstwertes in der Beziehungsdynamik. Diese Verhaltensweisen sind häufig das Ergebnis früherer Erfahrungen von Anerkennung und Ablehnung, die das Selbstwertgefühl stark beeinflussen. Die Theorie der narzisstischen Persönlichkeitsstörung von Kohut (1971) unterstützt diese Beobachtung, indem sie betont, dass narzisstische Persönlichkeiten oft eine übermäßige Kontrolle und Dominanz ausüben, um ihren fragilen Selbstwert zu schützen.

Die Fallstudien von Anna und Giovanni verdeutlichen, wie tief verwurzelte Verlusterfahrungen und Kindheitstraumata die Partnerwahl und Beziehungsmuster beeinflussen können. Diese Muster der unbewussten Reinszenierung von Beziehungskonflikten bestätigen die Theorien von Wöller (2005) und Irwin (1999), die die Rolle von Trauma und Reviktimisierung in der Wiederholung destruktiver Beziehungsmuster betonen. Die Wiederholung solcher Muster ist oft ein unbewusster Versuch, frühere Verletzungen zu bewältigen und zu heilen.

6. Diskussion

Die Ergebnisse dieser Studie stehen im Einklang mit den Theorien von Freud (1920), Miller (2013) und Klein (1984), die die Bedeutung unbewusster Prozesse und frühkindlicher Erfahrungen für die Partnerwahl betonen. Freud definierte den Wiederholungszwang als die Tendenz, belastende Erlebnisse in neuen Kontexten zu wiederholen, was häufig unbewusst geschieht und durch verdrängte Konflikte angetrieben wird. Alice Miller erweiterte diese Theorie, indem sie aufzeigte, wie frühkindliche Traumata und autoritäre Erziehungsstile die Grundlage für solche Wiederholungen legen. Diese Studie bestätigt diese Theorien und zeigt, wie diese unbewussten Muster in den romantischen Beziehungen der Teilnehmer zum Ausdruck kommen.

Die narzisstische Kompensation und Kontrolle, wie sie bei Michael zu beobachten sind, unterstreichen die Bedeutung des Selbstwertes in der Beziehungsdynamik. Diese Verhaltensweisen sind häufig das Ergebnis früherer Erfahrungen von Anerkennung und Ablehnung, die das Selbstwertgefühl stark beeinflussen. Die Theorie der narzisstischen Persönlichkeitsstörung von Kohut (1971) unterstützt diese Beobachtung, indem sie betont, dass narzisstische Persönlichkeiten oft eine übermäßige Kontrolle und Dominanz ausüben, um ihren fragilen Selbstwert zu schützen.

Die Fallstudien von Anna und Giovanni verdeutlichen, wie tief verwurzelte Verlusterfahrungen und Kindheitstraumata die Partnerwahl und Beziehungsmuster beeinflussen können. Diese Muster der unbewussten Reinszenierung von Beziehungskonflikten bestätigen die Theorien von Wöller (2005) und Irwin (1999), die die Rolle von Trauma und Reviktimisierung in der Wiederholung destruktiver Beziehungsmuster betonen. Die Wiederholung solcher Muster ist oft ein unbewusster Versuch, frühere Verletzungen zu bewältigen und zu heilen.

Relevanz und praktischen Implikationen

Die Untersuchung der psychodynamischen Grundlagen des Wiederholungszwangs ist nicht nur theoretisch von Bedeutung, sondern hat auch erhebliche praktische Implikationen für die psychotherapeutische Praxis. Ein tiefes Verständnis dieser Prozesse ermöglicht es, gezielte Interventionen zu entwickeln, die darauf abzielen, unbewusste Muster und frühkindliche Erfahrungen aufzudecken und zu bearbeiten. Dies kann durch verschiedene therapeutische Ansätze wie Psychoanalyse, tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie oder andere psychodynamische Methoden erreicht werden.

Ein zentraler praktischer Nutzen dieser Forschung liegt in der Förderung der Selbstreflexion und Bewusstwerdung bei den Klienten. Durch die intensive Auseinandersetzung mit ihren unbewussten Prozessen und persönlichen Geschichten können sie lernen, destruktive Beziehungsmuster zu erkennen und zu verändern. Dies ist ein entscheidender Schritt zur Förderung der persönlichen Entwicklung und psychischen Gesundheit.

Darüber hinaus bietet die Forschung wertvolle Einblicke in die Mechanismen, die den Wiederholungszwang aufrechterhalten. Diese Erkenntnisse können dazu beitragen, spezifische Interventionen zu entwickeln, die darauf abzielen, diese Muster zu durchbrechen. Indem die Arbeit

detailliert aufzeigt, wie frühkindliche Bindungserfahrungen und intrapsychische Konflikte die Partnerwahl im Erwachsenenalter beeinflussen, liefert sie eine solide Grundlage für die Entwicklung therapeutischer Strategien, die auf die individuellen Bedürfnisse der Klienten abgestimmt sind.

Zusätzlich unterstreicht die Forschung die Bedeutung einer integrativen therapeutischen Herangehensweise, die verschiedene psychodynamische Methoden kombiniert. Dies ermöglicht es, die komplexen und tief verwurzelten Muster der Klienten umfassend zu adressieren und nachhaltige Veränderungen zu fördern. Praktische Implikationen umfassen auch die Notwendigkeit, Therapeuten in diesen spezifischen Ansätzen weiterzubilden, um die Effektivität der Behandlung zu maximieren.

Die Arbeit zeigt, dass die Beschäftigung mit den eigenen unbewussten Prozessen und frühkindlichen Erfahrungen entscheidend ist, um destruktive Beziehungsmuster zu durchbrechen. Dies hat nicht nur theoretische Relevanz, sondern bietet auch praktische Ansätze zur Verbesserung der psychotherapeutischen Praxis und zur Unterstützung von Individuen auf ihrem Weg zu erfüllenderen und stabileren Beziehungen. Die gewonnenen Erkenntnisse können dazu beitragen, die Lebensqualität und das emotionale Wohlbefinden der Betroffenen nachhaltig zu verbessern.

Durch die detaillierte Untersuchung der Mechanismen des Wiederholungszwangs und die Identifikation spezifischer therapeutischer Interventionen liefert die vorliegende Forschung einen wertvollen Beitrag zur Praxis der Psychotherapie. Sie betont die Bedeutung einer personalisierten und tiefenpsychologisch fundierten Herangehensweise, die den individuellen Bedürfnissen und psychischen Strukturen der Klienten gerecht wird. Dies kann langfristig dazu beitragen, die Qualität der therapeutischen Arbeit zu verbessern und den Betroffenen zu helfen, ihre Beziehungsmuster zu transformieren und erfüllendere Partnerschaften zu führen.

7. Conclusio

Der Beitrag liefert wichtige Erkenntnisse über die psychodynamischen Grundlagen des Wiederholungszwangs in der Partnerwahl. Frühkindliche Bindungserfahrungen und intrapsychische Konflikte spielen eine zentrale Rolle bei der Wiederholung belastender Beziehungsmuster. Die individuellen Fallstudien zeigen, wie tief verwurzelte unbewusste Prozesse die Beziehungsgestaltung prägen und dass die Bewusstwerdung dieser Muster zu einer Transformation und Heilung beitragen kann.

Die vorliegende Arbeit bestätigt die Theorien von Freud (1920), Miller (2013), Klein (1984) und anderen, die die Bedeutung unbewusster Prozesse und frühkindlicher Erfahrungen für die Partnerwahl betonen. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass unsichere Bindungserfahrungen, ungelöste ödipale Konflikte, narzisstische Kompensationsmechanismen und unverarbeitete Kindheitstraumata maßgeblich die Partnerwahl und die Dynamik romantischer Beziehungen beeinflussen.

Die Forschungsergebnisse haben wichtige Implikationen für die psychotherapeutische Praxis. Sie unterstreichen die Notwendigkeit, tiefgehende individuelle psychodynamische Prozesse bei der Arbeit mit Klienten zu berücksichtigen, die wiederkehrende Beziehungsmuster aufweisen. Therapeutische

Ansätze sollten darauf abzielen, die unbewussten Muster und frühkindlichen Erfahrungen der Klienten zu identifizieren und zu bearbeiten. Dies kann durch Techniken wie die Psychoanalyse, die tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie oder andere psychodynamische Ansätze erfolgen.

Darüber hinaus betont die Forschung die Bedeutung von Selbstreflexion und Bewusstwerdung bei der Überwindung des Wiederholungszwangs. Durch die Auseinandersetzung mit den eigenen unbewussten Prozessen und der persönlichen Geschichte können Individuen lernen, ihre Muster zu erkennen und zu verändern. Dies ist ein wichtiger Schritt zur Förderung persönlicher Entwicklung und psychischer Gesundheit.

Zukünftige Forschung sollte sich auf die Untersuchung weiterer individueller und kultureller Faktoren konzentrieren, die den Wiederholungszwang beeinflussen. Es wäre wichtig, die Wirksamkeit verschiedener therapeutischer Ansätze zur Bewältigung dieser Muster zu evaluieren. Langfristige Studien könnten dazu beitragen, die Nachhaltigkeit von Interventionen zu überprüfen und neue Wege zur Unterstützung von Menschen zu finden, die unter wiederkehrenden destruktiven Beziehungsmustern leiden.

Abschließend lässt sich sagen, dass die vorliegende Arbeit einen bedeutenden Beitrag zum Verständnis der psychodynamischen Prozesse leistet, die den Wiederholungszwang in der Partnerwahl antreiben. Die gewonnenen Erkenntnisse können dazu beitragen, die Lebensqualität und das emotionale Wohlbefinden der Betroffenen zu verbessern und ihnen zu helfen, erfüllendere und stabilere Beziehungen zu führen.

Literatur

Ainsworth, M. D. (1969). Object relations, dependency, and attachment: A theoretical review of the infant-mother relationship. *Child development*, 969-1025.

Ainsworth, M. D. (1973): The development of infant-mother attachment. In B. M. Caldwell & H. N. Ricciuti (Hrsg.), *Review of child development research, Vol. III: Child Development and Social Policy* (S. 1-94). Chicago: University of Chicago Press.

Ainsworth, M. D. (1979). Infant–mother attachment. *American psychologist*, 34(10), 932.

Ainsworth, M. D. (1985). Attachments across the life span. *Bulletin of the New York Academy of medicine*, 61(9), 792.

- Ainsworth, M. D. (1985). Patterns of infant-mother attachments: antecedents and effects on development. *Bulletin of the New York Academy of Medicine*, 61(9), 771-791.
- Ainsworth, M. D. (1989). Attachments beyond infancy. *American psychologist*, 44(4), 709.
- Becker, O. A. (2008). *Was hält Partnerschaften zusammen?: psychologische und soziologische Erklärungsansätze zum Erfolg von Paarbeziehungen*. Springer-Verlag.
- Belsky, J., & Fearon, R. M. P. (2002). Infant–mother attachment security, contextual risk, and early development: A moderational analysis. *Development and Psychopathology*, 14(2), 293-310.
- Benecke, C., & Henkel, M. (2022). Angstmodelle in der modernen Psychodynamik. *PiD-Psychotherapie im Dialog*, 23(3), 24-29.
- Benecke, H. (2019). Narzissmus in Partnerschaft und Paartherapie. *PiD-Psychotherapie im Dialog*, 20(3), 63-68.
- Bertram, G. W. (2018). *Was ist der Mensch? Warum wir nach uns fragen*. Reclam Verlag.
- Bierhoff, H. W. (2006). *Sozialpsychologie: Ein Lehrbuch*. W. Kohlhammer Verlag.
- Bierhoff, H. W. & Grau, I. (1999): *Romantische Beziehungen: Bindung, Liebe, Partnerschaft*. Bern: Huber
- Bowlby, J. (1940). The influence of early environment in the development of neurosis and neurotic character. *International Journal of Psycho-Analysis*, 1, 154-78.
- Bowlby, J (1969). *Attachment and Loss. Vol. 1. Attachment*. New York: Basic Books.
- Bowlby, J (1973). *Attachment and Loss. Vol. 2. Separation*. New York: Basic Books.
- Bowlby, J. (1979). The bowlby-ainsworth attachment theory. *Behavioral and Brain Sciences*, 2(4), 637-638.
- Bowlby, J. (1982). Attachment and loss: retrospect and prospect. *American journal of Orthopsychiatry*, 52(4), 664.
- Bretherton, I. (1992). The Origins of Attachment Theory: John Bowlby and Mary Ainsworth. *Developmental Psychology*, 28, 759-775.
- Bretherton, I. (1995). *Die Geschichte der Bindungstheorie. Die Bindungstheorie: Grundlagen, Forschung und Anwendung* (S. 27–49). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Bretherton, I. (2011): Die Geschichte der Bindungstheorie. In G. Spangler & P. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bindungstheorie. Grundlagen, Forschung und Anwendung* (6. Aufl., S. 27-49). Stuttgart: Klett-Cotta
- Coontz, S. (2006). *Marriage, a history: How love conquered marriage*. Penguin.

Cox, M. J., Owen, M. T., Henderson, V. K., & others. (1992). Prediction of infant-father and infant-mother attachment. *Developmental Psychology*, 28(3), 474-483.

Day, N. J. S., Townsend, M. L., Grenyer, B. F. S. (2022). Living with pathological narcissism: core conflictual relational themes within intimate relationships. *BMC Psychiatry*, 22(1), Article 36.

Day, N. J. S., Townsend, M. L., & others. (2022). Pathological narcissism: An analysis of interpersonal dysfunction within intimate relationships. *Personality and Mental Health*, 16(1), 3-15.

Dornes, M. (2018). *Die emotionale Welt des Kindes*. S. Fischer Verlag.

Dr. Oetker (1954): *Wenn mans eilig hat*. Youtube, 17.3.2024, Web, Verfügbar unter:
<https://www.youtube.com/watch?v=pRHb4k9p7Ek>

Egeland, B., & Farber, E. A. (1984). Infant-mother attachment: Factors related to its development and changes over time. *Child Development*, 55(3), 753-771.

Erhard, D. (2022): *philosophie Magazin*. *Philomagazin Verlag GmbH*. Abgerufen am 8.2.2022, von
<https://www.philomag.de/lexikon/transzendental>

[Erikson, E. H. \(1963\). *Childhood and society* \(Vol. 2\). New York: Norton.](#)

Erikson, E. H. (2017). *Identität und Lebenszyklus*.

Ermann, M. & Waldvogel, B. (2021). „Psychodynamische Psychotherapie – Grundlagen und klinische Anwendungen“: Springermedizin. Abgerufen am 1.11.2021, von
https://www.springermedizin.de/emedpedia/psychiatrie-psychosomatik-psychotherapie/psychodynamische-psychotherapie-grundlagen-und-klinische-anwendungen?epediaDoi=10.1007%2F978-3-642-45028-0_37

Fäh, M. (2006): *Das Triviale der Liebe*. Oberhofen am Thunersee: Zytglogge Verlag

Fichtner, J. (2021). Passt anscheinend: Ein Kommentar zu Bindungstheorie und Familienrechtspsychologie. *Praxis der Rechtspsychologie*, 31(2), 105-111.

Flick, U. (2007). *Qualitative Sozialforschung-Eine Einführung*. Aufl, Reinbek bei Hamburg.

Freud, S. (1913). *Triebe und Tribschicksale* (1915). In: *Gesammelte Werke*. Werke aus den Jahren, 1917, 209-232.

Freud, S. (1982). *Psychologie des Unbewußten*. Studienausgabe Band III. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag

Freud, S. (2000). *Das Ich und das Es* (1923). Sigmund Freud Studienausgabe, 3, 273-330.

Freud, S. (2009). *Der Witz und seine Beziehung zum Unbewußten* (Vol. 6). S. Fischer Verlag.

Freud, S. (2013). *Sigmund Freud: totem und Tabu* (Vol. 1). V&R unipress GmbH.

Freud, S., Mitscherlich, A., Richards, A., & Strachey, J. (1989). *Psychologie des Unbewußten*. S. Fischer.

Freud, S., & van Haute, P. (2015). *Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie (1905)*. V&R Unipress.

Franz, M. & Frommer, J. (2008): *Medizin und Beziehung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG

Fromm, E. (2015). *Die Kunst des Liebens*. München: Deutsche Verlags-Anstalt und Deutscher Taschenbuch Verlag. E-Book-Ausgabe

Fromm, E. (2021). *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft*. München: dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co.KG. 49. Auflage

Fromm, E. (1994). Some beliefs on man, in man, for man. *On being human*, 99-104.

Funk, R. (1995). Selbstverlustängste. *Wissenschaft vom Menschen—Science of Man. Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, Münster (LIT Verlag), Vol. 6 (1995): Gesellschaft und Charakter*, pp. 135-157.

Goldberg, S. (1988). Risk factors in infant-mother attachment. *Canadian Journal of Psychology/Revue canadienne de psychologie*, 42(1), 1-11.

Goody, J. (1983). *The development of the family and marriage in Europe*. Cambridge University Press.

Green, A., & Charles, K. (2019). Voicing the victims of narcissistic partners: A qualitative analysis of responses to narcissistic injury and self-esteem regulation. *Sage Open*, 9(2), 2158244019846693.

Hazan, C., & Shaver, P. (1987). Romantic Love Conceptualized as an Attachment Process. *Journal of Personality and Social Psychology*, 52(3), 511-524.

Henzinger, U. (2017). *Bindung und Autonomie in der frühen Kindheit*. Psychosozial-Verlag.

Irwin, H. (1999). Violent and Nonviolent Revictimization of Women Abused in Childhood. *Journal of Interpersonal Violence*, 14, 1095-1110.

Izard, C. E., Haynes, O. M., Chisholm, G., & others. (1991). Emotional determinants of infant-mother attachment. *Child Development*, 62(2), 906-917.

Jung, C. G. (1959). *Die Beziehungen zwischen dem Ich und dem Unbewussten*. Zürich: Rascher.

Jung, C. G. (2022). *Psychologische typen*. Good Press.

Jung, C. G. (2021). *CG Jung Letters, Volume 2: 1951-1961 (Vol. 72)*. Princeton University Press.

Jung, C. G., Jung-Merker, L., & Rüb, E. (1976). *Die Archetypen und das kollektive Unbewusste (Vol. 9)*. Olten: Walter.

- Jung, C. G., & Niehus-Jung, M. (1967). *Die Dynamik des Unbewussten* (Vol. 8). Rascher.
- Kernberg, O. F. (1981). *Objektbeziehungen und Praxis der Psychoanalyse*. Klett-Cotta.
- Klein, M. (1999). *Melanie Klein: Gesammelte Schriften/Band III: Schriften 1946–1963*. frommann-holzboog Verlag.
- Lamb, M. (2005). Attachments, Social Networks, and Developmental Contexts. *Human Development*, 48, 108-112.
- Lamnek, S. (1993). *Qualitative Sozialforschung*. Bd. 1 (2., überarbeitete Auflage).
- Lamnek, S. (1993). *Qualitative Sozialforschung*. Band 2: Methoden und Techniken, 2. überarbeitete Auflage.
- Lauda, A. (2018): *Psychopathologie der Liebe: Wie die Liebe unsere Biochemie und das Denkvermögen beeinflusst*.
- Lauda, A. (2020): *Konstitutive Merkmale vergangener Liebesbeziehung. Eine analytisch, biografische Sozialforschung über die Ätiologie des Endes von Beziehungen*. Magisterarbeit: Sigmund Freud PrivatUniversität
- Lay, K., Waters, E., Posada, G., Ridgeway, D. (1995). Attachment security, affect regulation, and defensive responses to mood induction. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 60(2-3), 179-96.
- Lewis, M., & Feiring, C. (1989). Infant, mother, and mother-infant interaction behavior and subsequent attachment. *Child Development*, 60(4), 831-837.
- Lois, D., Kunz, C., & Becker, O. A. (2010). *Verliebt, verlobt, verheiratet: Institutionalisierungsprozesse in Partnerschaften*. Springer-Verlag.
- Mann, D. (1999). *Psychotherapie: eine erotische Beziehung*. Klett-Cotta.
- Matyjas, D. P. (2015). *Bindung und Partnerschaftsmodell. Nicht-monogame und monogame Partnerschaften im Kontext von Angst und Vermeidung*. Springer-Verlag
- Mentzos, S. (2017). *Lehrbuch der Psychodynamik: Die Funktion der Dysfunktionalität psychischer Störungen*. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Meyermann, A., & Porzelt, M. (2014). *Hinweise zur Anonymisierung von qualitativen Daten. Forschungsdaten Bildung informiert 1*. Frankfurt/Main: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung.
- Mikulincer, M., & Shaver, P. R. (2007). *Attachment in adulthood: Structure, dynamics, and change*. Guilford Publications.
- Miller, A. (1983). *Am Anfang war Erziehung*, Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Miller, A. (2013). *Am anfang war erziehung*. Suhrkamp Verlag.

Mitchell, S. A. (2021). *Bindung und Beziehung*. Psychosozial-Verlag.

Owens, G., Crowell, J., Pan, H., Treboux, D., O'connor, E., & Waters, E. (1995). The prototype hypothesis and the origins of attachment working models: adult relationships with parents and romantic partners. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 60(2-3), 216-33.

Ozment, S. (2001). *Ancestors: The loving family in old Europe*. Harvard University Press.

Pauli-Pott, U., & Mertesacker, B. (2009). Affect expression in mother–infant interaction and subsequent attachment development. *Infant Behavior and Development*, 32(2), 208-215.

Pederson, D. R., Gleason, K. E., Moran, G., & others. (1998). Maternal attachment representations, maternal sensitivity, and the infant–mother attachment relationship. *Developmental Psychology*, 34(5), 925-933.

Petermann, F. (2012). *Psychologie des Vertrauens*. Hogrefe Verlag GmbH & Company KG.

Riemann, F. (2021). *Grundformen der Angst*. Ernst Reinhardt Verlag.

Roesler, C. (2018). *Paarprobleme und Paartherapie: Theorien, Methoden, Forschung-ein integratives Lehrbuch*. Kohlhammer Verlag.

Ryba, A. (2018). *Die Rolle unbewusster und vorbewusst-intuitiver Prozesse im Coaching unter besonderer Berücksichtigung der Persönlichkeitsentwicklung des Klienten*. Vandenhoeck & Ruprecht.

Schneider, S., & Margraf, J. (Eds.). (2009). *Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 3: Störungen im Kindes- und Jugendalter*. Heidelberg: Springer Medizin Verlag

Schnell, R. (1991). DIE, HÖFISCHE LIEBE 'ALS GEGENSTAND VON PSYCHOHISTORIE, SOZIAL-UND MENTALITÄTSGESCHICHTE: Eine Standortbestimmung. *Poetica*, 23(3/4), 374-424.

Stallmann, K. (2021). *Narzissmus in der Paarbeziehung. Potenziale und Grenzen der Paarberatung am Exempel der narzisstischen Kollusion* (Master's thesis, Hochschulbibliothek, Hochschule Merseburg).

Stier, W. (1999). *Empirische Forschungsmethoden*. Springer-Verlag.

Tüzün, O., & Sayar, K. (2006). Attachment Theory and Psychopathology. *Düşünen Adam: The Journal of Psychiatry and Neurological Sciences*, 19, 24-39.

Ullrich, C. G., & Ullrich, C. G. (2019). Datenerhebung mit Diskursiven Interviews. *Das Diskursive Interview: Methodische und methodologische Grundlagen*, 65-114.

van der Horst, F. C. P., & Veer, R. (2010). The ontogeny of an idea: John Bowlby and contemporaries on mother-child separation. *History of Psychology*, 13, 25-45.

Voisard, M. (2021): Der Individuationsprozess nach C.G. Jung. Eine Einführung. Die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit. Norderstedt: BoD - Books on Demand

Waters, E., Crowell, J., Elliott, M., Corcoran, D., Treboux, D. (2002). Bowlby's secure base theory and the social/personality psychology of attachment styles: Work(s) in progress. *Attachment & Human Development*, 4, 230-242.

Willi, J. (2012). Die Zweierbeziehung: Das unbewusste Zusammenspiel von Partnern als Kollusion. Rowohlt Verlag GmbH.

Wöller, W. (2005). Trauma repetition and revictimization following physical and sexual abuse. *Fortschritte der Neurologie-psychiatrie*, 73(2), 83-90.

Žižek, S. (1991). *Liebe dein Symptom wie dich selbst!: Jacques Lacans Psychoanalyse und die Medien* (Vol. 16100). Merve-Verlag.

Angaben zur Autorin

Dr.ⁱⁿ Anie Gyane
Praxis für Psychotherapie und Coaching
Einzel- und Paartherapie, Jugendliche
Adresse: Ausstellungsstraße 69/ 2 Souterrain; 1020 Wien
Tel.: +43 677 610 377 66
E-Mail: anie@gyane.at

Anie Gyane ist Psychotherapeutin in freier Praxis und absolvierte im Jahr 2024 ihr Doktorat an der Fakultät für Psychotherapiewissenschaft. Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich um die Ergebnisse aus ihrer Dissertation mit dem Titel „Wo die Liebe hinfällt: Über die Konsistenz des Wiederholungszwangs in der Partnerwahl“.